

Kolumne - Neues Leben (2)

Gute Vorbereitung hilft nicht immer

Von Samer Tannous 21.05.2018



Während des ersten Monats in Deutschland habe ich versucht, im Eigenstudium möglichst schnell Deutsch zu lernen. Da klingelte der Postbote an unserer Tür und hat ein Paket für unsere Nachbarn abgegeben. Ich sagte zu meiner Frau: „Das ist die Gelegenheit, endlich meine ersten Deutschkenntnisse auszuprobieren!“ Ich bereitete mich einen ganzen Tag auf das Gespräch vor, wenn mein Nachbar das Paket abholen würde. Ich wollte ihn willkommen heißen, uns vorstellen und ein bisschen Smalltalk machen. Ich habe dafür ganze Sätze auswendig gelernt.

Am Abend um 20 Uhr klingelte es endlich an der Tür. Ich sagte zu meiner Frau: „Jetzt wirst Du sehen, wie ich eine Unterhaltung auf Deutsch mit meinem Nachbarn führe“.

Ich öffnete die Tür. Der Nachbar hielt mir den gelben Abholschein vor das Gesicht. Ich sagte Hallo. Er zeigte auf das Paket, ich gab es ihm.

Er sagte „Danke und Tschüss“.

Ich schloss die Tür.

Ich stand noch mehrere Sekunden auf der Fußmatte und trauerte meinem nicht geführten Gespräch hinterher. Dann ging ich ins Wohnzimmer zu meiner Frau. Sie hat mich ausgelacht. Ich sagte: „Ist das Deutschland?“

Viele Syrische Freunde hatten mich gewarnt: „Die Deutschen haben kein Sozialleben!“ Inzwischen weiß ich, dass das nicht stimmt. Aber die sozialen Kontakte laufen hier in Deutschland anders: geordneter, geplanter und infolge von Einladungen. Dafür sind Freundschaften manchmal umso fester.

Ein Beispiel: Schon wenige Wochen nachdem mein Nachbar das Paket abgeholt hatte, konnte ich in einer Altherren-Gruppe Basketball mitspielen. Sie nennen das „Daddel-Gruppe“. Als einer meiner Mitspieler zum ersten Mal Vater geworden war, lud er uns abends in seine Dorfkneipe ein, um seinen Nachwuchs zu feiern. Sie nennen das „Baby pinkeln“. Wir fuhren alle gemeinsam fünf Kilometer mit dem Fahrrad in das Dorf und hatten einen tollen Abend. Er bezahlte alle Getränke und das Essen.

Ich war sehr beeindruckt, nicht nur von seiner Gastfreundschaft, sondern auch davon, dass wir alle insgesamt zehn Kilometer mit dem Rad fuhren, nur um mit ihm seinen Nachwuchs zu feiern. So etwas habe ich in Syrien nicht erlebt.